

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Wie ein böser Fluch lastet der überhastete Abzug vom Hindukusch auf dem Jahrestag. Zwanzig Jahre ist es nun her, dass sich zwei Flugzeuge in die [Doppeltürme des World Trade Center](#) bohrten. Ihr Gegenschlag führte die USA nach Afghanistan und in den Irak, aber auch in die Folterkeller der CIA auf dem Balkan und in Bagram. Ist der [Sieg der Taliban](#) nur der Schlusspunkt einer von Anfang an verfehlten Politik? Lässt sich, nach Abu Ghraib und Guantánamo, der «Global War on Terror» überhaupt moralisch rechtfertigen?

Die Fragen kann nur ohne Zögern beantworten, wer die Amerikaner ohnehin für Imperialisten hält oder alle Muslime für blutrünstige Fundamentalisten. Alle anderen finden sich in einem Labyrinth wieder. Macht und Menschenrechte, das Recht auf Selbstverteidigung und das Recht des Stärkeren bilden ein schwer entwirrbares Knäuel.

Zahlreiche Anschläge wurden vereitelt

Betrachtet man die innere Sicherheit, erzielte der Krieg gegen den Terror einige Erfolge. In den USA fielen in zwanzig Jahren insgesamt nur rund hundert Personen islamistischen Anschlägen zum Opfer – verglichen mit alljährlich 20 000 Tötungsdelikten eine vernachlässigbare Grösse.

Die Nachrichtendienste, unter deren Augen die Kaida ihr monströses Werk hatte ungestört vorbereiten können, erwachten aus dem Dämmer Schlaf, in den sie nach dem Kalten Krieg gesunken waren. In Amerika wie Europa wurden nachweislich zahlreiche Anschlagpläne vereitelt, teilweise aus reinem Zufall, häufig aber durch sorgfältige Aufklärung und internationale Zusammenarbeit.

Es ist Mode geworden, die Fähigkeit von Demokratien zur Problemlösung im Vergleich zu China geringzuschätzen. Der entschlossene Aufbau von Ressourcen und die Fokussierung aller Kräfte in der Terrorabwehr relativieren solche westlichen Selbstzweifel.

«Capture or kill», töten oder gefangen nehmen, war keine leere Drohung. Usama bin Ladin und Khalid Scheich Mohammed in Pakistan, Abu Mussab al-Zarkawi im Irak und Abu Bakr al-Baghdadi in Syrien mussten das erfahren. Die Nachrichtendienste rechneten aus, 80 Prozent der Führungspersonen der Kaida seien ausgeschaltet worden.

Als Franzosen, Briten und Amerikaner nach den [Anschlägen in Paris 2015](#) den Islamischen Staat (IS) mit Luftangriffen und Spezialtruppen zu bekämpfen begannen, hiess es oft, mit Militär lasse sich Terrorismus nicht ausrotten. Doch der IS und die Kaida stellen heute keine Gefahr mehr dar. Der westliche Pseudopazifismus bringt viel Moral in Anschlag, aber wenig Sachkenntnis.

Vor allem die Amerikaner bauten ihre Streitkräfte so um, dass sie zu einer effizienten Maschine der Terrorbekämpfung wurden.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Die Operation, die zur Tötung bin Ladins in Abbottabad führte, war eine planerische und taktische Meisterleistung. Der Glaube, Amerika sei zu feige und zu schwach, um sich zu verteidigen, erwies sich als falsch.

Auf lange Sicht gab der Westen auch nicht seine Werte preis. [Waterboarding und andere Torturen](#) wurden verboten, die politischen Verantwortlichkeiten öffentlich aufgearbeitet. Gewiss, die Freiheitsrechte mussten neu gegen das gestiegene Sicherheitsbedürfnis abgewogen werden. Aber Lockdowns, Ausgangsverbote und Reisebeschränkungen für alle Bürger zählten nie zu den Instrumenten der Terrorbekämpfung. Diese blieben einer anderen Bedrohung vorbehalten.

Es gibt mehr Terroropfer als vor 9/11

Jedem Haben steht ein Soll gegenüber. Alle Statistiken besagen dasselbe: Heute kommen mehr Menschen bei Terroranschlägen um als vor 9/11. Auch die Amerikaner selbst mussten mit 7000 Toten und 70 000 Verwundeten in Afghanistan und im Irak einen hohen Blutzoll entrichten.

In den zwei Dekaden fielen allerdings nur halb so viele US-Soldaten wie im verlustreichsten Jahr in Vietnam. Die menschlichen und materiellen Kosten – die Schätzungen reichen bis zu vier Billionen Dollar – bleiben gleichwohl gewaltig.

Washington vermochte die unmittelbare Gefahr von den USA fernzuhalten, das politische Fazit fällt aber bescheiden aus. Das wichtigste Schlachtfeld – der Nahe Osten und die angrenzenden Regionen – ist heute unsicherer denn je. In Westafrika versetzen Islamisten die Bevölkerung genauso in Schrecken wie in der Sahelzone oder am Horn von Afrika. Im Gegensatz zur Kaida und zum IS agieren Boko Haram in Nigeria oder al-Shabab in Somalia nicht international. Sie ermorden Einheimische und produzieren damit keine Schlagzeilen in westlichen Medien. An der Schreckensbilanz ändert das wenig.

Die Gründe für den sich ausbreitenden Terrorismus können zwar nur zum kleinsten Teil der Art und Weise zugeschrieben werden, wie Amerika seinen «Global War on Terror» führt. Der Westen ist nicht an allem schuld. Wirtschaftliche Rückständigkeit, Unterdrückung und ethnische Konflikte haben ihre Ursachen in dem Krisenbogen selbst.

[Der Anspruch, Demokratie mit Waffengewalt durchzusetzen, war indes von Anfang an vermessend.](#) Überheblichkeit ist kein amerikanisches Alleinstellungsmerkmal. Auch die deutsche Willkommenskultur löste die Probleme der globalen Migration nicht. Sie brachte nur zahlreiche junge Männer ins Land, die seither gewalttätig geworden sind. Jeder Versuch der Weltverbesserung hat seinen Preis.

Der Verteidigungsminister Donald Rumsfeld fragte einst, ob die USA mehr Gewalttäter töten und gefangen nehmen würden, als Koranschulen und radikale Prediger anwerben könnten. Zwei Jahrzehnte später kennen wir die Antwort. Sie lautet Nein. Terrorismus ist nur dann am Ende, wenn seine Ideologie am Ende ist. Das gilt für die linke Spielart genauso wie für die rechte, die ethnische oder eben die islamistische. Darin unterscheiden sich Rote-Armee-Fraktion, Neonazis oder die baskische ETA wenig von der Kaida.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Die Saat des politisierten Islam ist aufgegangen. Sie wurde in den siebziger Jahren in Ägypten, Iran und Saudiarabien kultiviert und gewann Durchschlagskraft im Kampf gegen die Sowjets in Afghanistan. Auch wenn der Islamismus in der muslimischen Welt nicht überall auf Resonanz stösst, ist er die vorherrschende Weltanschauung. In diesem Sinn hat Usama bin Ladin gewonnen. Auf ihn und seinesgleichen berufen sich Kämpfer in der malischen Wüste, Mullahs in Pakistan oder Messerstecher in deutschen Fussgängerzonen.

Macht man die Rechnung auf, was bleibt: Erfolg oder Misserfolg? Das hängt von den Erwartungen ab. Befürworter wie Kritiker der Terrorabwehr erwarten meist eine klare Niederlage des Feindes. Doch dieses Denken speist sich aus der Erinnerung an den Weltkrieg mit der bedingungslosen Kapitulation der Achsenmächte. Die Bekämpfung des Islamismus hingegen ist ein Kontinuum, vergleichbar mit der Abwehr der Barbaren am römischen Limes. In solchen Kämpfen gibt es keine Sieger und keine Besiegten, keinen Anfang und keinen Schluss.

Die Abwehr des Jihad ist noch lange nicht zu Ende

Der rasche Fall von Kabul erweckt zwar den gegenteiligen Eindruck, aber die USA und ihre Verbündeten haben sich auf den Schattenkrieg gut eingestellt. Das gilt für die innere Sicherheit, für Polizei und Nachrichtendienste, aber auch für den militärischen Einsatz. Vor allem dieser hat sich gewandelt. Er begann mit den Invasionen in Afghanistan und im Irak, also mit der ganzen hochgerüsteten Kavallerie, welche die Supermacht Amerika aufbieten kann.

Barack Obama probierte dann das Gegenteil und befahl den Abzug aus dem Irak. Das führte zum Kalifat des IS – zum ersten reinen Terrorstaat der Welt – und zu einer breiten Blutspur in Europa, namentlich in Frankreich.

Inzwischen verfolgen die USA und die Nato erfolgreich einen Mittelweg ([wenigstens galt das bis zu Joe Bidens Flucht vom Hindukusch](#)). Wenige eigene Bodentruppen, lokale Verbündete und totale Luftüberlegenheit lautet das Rezept, mit dem Verluste und Kosten gesenkt wurden – in Afghanistan laut Schätzungen zu mehr als 90 Prozent.

Auf diesem Niveau können die USA ihr Engagement lange fortsetzen. Sie haben ohnehin Streitkräfte rund um den Globus stationiert und wenden dafür Milliarden auf. Es ist also eine Frage des politischen Willens, und der ist bei Biden wie Obama nicht sehr ausgeprägt. Die Sicherheit Amerikas, so scheint es, ist bei den Republikanern besser aufgehoben als bei den Demokraten.

Entscheidend aber ist etwas anderes: dass der Westen einen Weg gefunden hat, den Abwehrkampf im Innern wie im Äussern mit vernünftigem Aufwand zu führen, ohne die zivilisatorischen Grundprinzipien aufzugeben. Der Westen hat seinen Limes errichtet. In diesem Sinn hat er gewonnen.

Angehörige der Taliban stehen neben einem Flugzeug am Flughafen in Kabul. Rund 200 Passagiere, unter ihnen Amerikaner, verlassen mit einem Linienflug Kabul. Es ist der erste Abflug dieser Art, seit die amerikanischen Streitkräfte das Land verlassen haben. Bild aufgenommen am 9. September.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Kommentare

Afghanistan hat wieder zwei Dinge gezeigt: Demokratie und Menschenrechte sind keine Exportschlager in allen Regionen der Welt und die Überheblichkeit des "Westens", dass diese Errungenschaften überall auf fruchtbaren Boden fallen müssten. Wir in Europa haben uns Jahrhunderte lang bekriegt, auch aus religiösen Gründen. Diese Phase haben wir aus eigener Kraft überwunden, sei es aus Erschöpfung zu kämpfen, sei es aus besserer Einsicht. Wir sollten uns diesen Frieden nicht selbst zerstören, indem wir uns die Unruhestifter "hinter den Limes" holen. Soll die islamische Welt ihre eigenen schmerzlichen Erfahrungen machen und irgendwann zu einer besseren Einsicht kommen. Wo immer diese Religion Fuß fasst, herrscht Unruhe. Der Islam ist nicht kompatibel zu unseren säkularen Rechtsansichten, ebenso wenig wie der katholische Glaube zu Zeiten der Inquisition. Um bei den Worten von Herrn Gujer zu bleiben, sollten wir den Limes nicht überdehnen aber dafür undurchlässig halten für eine Religion, die keine friedliche Koexistenz zulässt. Wir brauchen keinen Islam in Europa und Nordamerika. China hat verstanden, dass der Islam Ärger bedeutet und verhält sich entsprechend, auch wenn es unseren Vorstellungen zuwiderläuft.

Für den Erhalt der Demokratie nach unserer westlichen Lebensart müssen zwei Eckpfeiler die absolute Priorität haben: 1. Unsere Demokratie muß sich verteidigen können, und das mit allen verfügbaren Mitteln. 2. Unsere Demokratie sollte sich auf den Westen beschränken und die unsinnigen "Exportversionen" schleunigst beenden. In die Praxis umgesetzt heißt das eine klare Absage an alle pazifistischen Spinnereien und eine klare Befürwortung für eine starke militärische Allianz einerseits, aber auch keine Experimente andererseits mit der Einführung von Demokratie in dafür bei weitem viel zu unterentwickelte Länder. Um zum Kommentar selbst aufzuschließen: Ja, der Westen ist bislang auf der Siegerstraße, auch mit seinen militärischen Aktionen, doch beginnen die Ersten auf die Verliererstraße abzuzweigen mit ihrer Moralapostelei und abstrusen Willkommenskultur.

Lieber Herr Gujer, es fällt auf, dass nach dieser erneuten Niederlage in einem wieder nicht gerechtfertigten US-Krieg in vielen Medien eine offensichtliche Rechtfertigungskampagne der US läuft und es stört mich, wenn der Chefredaktor meines Leibblatts da auch mitmacht. Ein grosser Teil des "Terrorismus" ist von den US gezüchtet und sie versuchen vergeblich die Feuer zu löschen, die sie selbst entfacht haben. Europa putzt den Schaden wieder auf.

Sehr gut auf den Punkt gebracht. Danke.

Dass zumindest hierzulande und in Deutschland die Zahl der grossen Anschläge nicht gestiegen ist, ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass immer mehr Moslems erkennen, dass die Zeit für sie spielt - und dass von den Zielländern ungesteuerte Migration sowie die höhere Fertilitätsrate gegenüber der einheimischen Bevölkerung dafür sorgt, dass in einigen Jahren ihre Regeln gelten, ohne dass man sie noch herbeibomben muss.

Ein hervorragender Kommentar.

Vor allem haben die Täter bisher ihre Opfer unter dem einfachen Volk ausgesucht. Mitte der Achtziger hat mir ein Deutsch-Türke erzählt, dass der Imam nach jedem Gebet die jungen Männer auffordert, so viele Kinder wie möglich zu zeugen. Falls sie in finanzielle Schwierigkeiten geraten, sollten sie sich bei ihm melden.

Zitat: "Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg"

Wer das schreibt hat irgendwo angefangen, aber bestimmt nicht am Anfang. Ich kann auch nicht ein Ende sehen (Gegenwart), das man als Erfolg bezeichnen könnte.

Mir gefällt auch nicht, dass vom Westen geschrieben wird.

Ehrlicherweise muss ich aber schreiben, dass ich auch nicht weiss, welches der wirkliche Anfang und das richtige Ende ist. Ich würde daher einfach nicht mehr vom Westen schreiben. Erstens gibt es ihn nicht und zweitens würde erkannt, dass "Terror" nur ein Symptom ist.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Ich finde es faszinierend, wie ein selbstgeschaffenes Problem (Stichwort: Unterstützung Saudi-Arabiens in den 70ern mit massiver Lieferung von militärische nutzbarem Gerät) in diesem Artikel in eine Jubelgeschichte über angebliche "westliche" Überlegenheit umgedeutet wird. Dies verdient mal wieder das Prädikat "Geschichtsvergessen"

Ich kann dieses Halleluja auf die USA nicht nachvollziehen und erst recht nicht auf die Republikaner.

Inlandterrorismus hat da ja eine gewisse Tradition in den USA und den Kennedy Mord konnten sie bis heute nicht glaubhaft aufklären. Seit 9/11 sind wohl nahezu gleich viele bei Mass Shootings umgekommen, aber das scheint ja gesellschaftlich akzeptiert, solange die Verursacher keine Muslime waren.

Und was die "humanitären" Drohnenaktionen auf Exterritorialem abgeht: Ich hoffe dies macht nicht Schule. Wenn US, China, UK, Frankreich oder Russland entscheiden können, wem man in CH ausknipsen darf, habe ich ein gröberes Problem.

Ja natürlich, im Nachhinein stellt sich meistens heraus, dass eine Gefahr, sei sie militärischer, terroristischer Art oder Teil einer Naturkatastrophe, die Warnzeichen nicht beachtet, oder sogar verschlampt worden war. Die Welt vor dem 9/11 Anschlag war relativ offen, die Möglichkeiten einer kleinen Gruppe im unwirtlichen Gebirge Afghanistans/Pakistans unbekannt, sie wurden schlicht unterschätzt. Aber, man kann bei aller Kritik, wie diese Attentate auf das World Trade Center und das Pentagon zustande kamen, eine Einmaligkeit zumindest was die USA betrifft, nicht absprechen. Fortan waren solche menschenverachtenden Angriffe, zumindest in Amerika nicht mehr möglich. Das heisst, der Angegriffene lernt und sorgt vor.

Ein Angreifer ist immer im Vorteil, je ausgefallener ein Plan, desto erfolgreicher dessen Ausführung. Mit anderen Worten, eine endgültige Abwehr, der zum Tode bereiten Terroristen wird immer schwierig bleiben. Je abstruser und unmöglich, geglaubter Anschlag geplant wird, umso weniger ist der Mensch auf solche Irrsinnige Angriffe vorbereitet. Man müsste diese Terrorgruppen an der Wurzel neutralisieren, aber da tauchen unvermittelt, nach aussen hin, zivilisierte, westlich interessierte Auftraggeber in allen Bereichen auf den Plan, deren Aufträge man nicht missen möchte und unser Wohlstand damit gewährleisten. Ein Widerspruch, der offenbar Niemals endet!

Nachtrag: Die Behauptung, die Sicherheit Amerikas sei bei den Republikanern besser aufgehoben als bei den Demokraten, ist einfach nur steil. Hat Herr Gujer schon vergessen, welcher US-Präsident Vladimir Putin im Jahre 2018 in Helsinki die Füsse geleckt hat und seinen eigenen Geheimdiensten in den Rücken gefallen ist? Hat Herr Gujer vergessen, dass es Donald Trump war, der unter nationalistischen Vorzeichen massiv die Fortsetzung der amerikanischen Rückzugspolitik in Afghanistan betrieb?

Warum erwähnt Eric Gujer nicht, dass die "planerische und taktische Meisterleistung" zur Ergreifung und Tötung bin Ladins unter Obamas Präsidentschaft geschah?

Nein - in aussenpolitischer Hinsicht sind die Unterschiede zwischen Republikanern und Demokraten bei weitem nicht so gross, wie Eric Gujer dies suggeriert.

Ich stimme Eric Gujer zu, dass es Erfolge im Kampf gegen Terror gibt und dass moralische Dilemmata nicht durch schlichte gedankenlose Ignorierung der unangenehmen Seiten von Dilemmata "gelöst" werden (Stichwort Pseudopazifismus).

Allerdings beinhaltet die Analyse des NZZ-Journalisten leider auch etliche schwerwiegende, rechtspopulistisch geprägte, Unstimmigkeiten und Einseitigkeiten.

1. Zuerst die gravierendste Entgleisung (anders ist das nicht zu bezeichnen):

"...die deutsche Willkommenskultur...brachte nur [sic!] zahlreiche junge Männer ins Land, die seither gewalttätig geworden sind..."

Das ist in dieser Form eine zynische rechtspopulistische Lüge. Ich nehme zu Gunsten von Herrn Gujer an, dass er sich hier im Eifer einfach gewaltig im Ton vergriffen hat. Mässigen Sie sich zukünftig bitte etwas, Herr Gujer. Das hat nichts mehr mit "anderem Blick" zu tun.

Mit vielem Dank im Voraus.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

2. "...Der Islamismus ist die vorherrschende Weltanschauung...in der muslimischen Welt...". Die falsche Gleichsetzung von Islam, Islamismus und muslimischer Welt bedient klassische rechtspopulistische Ressentiments.

3. "...Auf lange Sicht gab der Westen auch nicht seine Werte preis. Waterboarding und andere Torturen wurden verboten, die politischen Verantwortlichkeiten öffentlich aufgearbeitet..." Wohl wahr. Leider warte ich bis heute darauf, dass Herr Gujer die Jahre nach der Kölner Silvesternacht in Deutschland ähnlich bewertet!

Mit einem Grund fuer die U.S.Debaken Afghanistan war sicher auch die "Culturelle Unwissenheit" ("Cultural Illiteracy") der Amerikaner.

Wie kann man die Kultur Tradition, Mentalität eines Landes verstehen, wenn die wenigsten der eingesetzte Militär oder gar Botschaft Leute die lokalen Sprachen nicht verstehen? In einem einsichtsreichen Artikel in der Washington Post hat einer der es wissen müsste (ein "Combat Interpreter für die U.S.A in Afghanistan und später Berater zur State Department für die Verständnis von Afghanistan, die Wichtigkeit dieses Aspekt unterstrichen.

In 1942 die damalige U.S. State Department in weiser Voraussicht, einen Buch zur Japanische Denkweise; Traditionen und Kultur im Auftrag gegeben.

Es entstand ein brillantes Werk "The Crysanthemum and the Sword"

obwohl die Autorin Japan nie besuchen konnte, kriegsbedingt.

Dass General McCarter in Asien (Philippinen) gelebt hat, hat sicher auch geholfen z.B. bei der Entscheidung den Kaiser nicht zu verurteilen.

"dass der Westen einen Weg gefunden hat, den Abwehrkampf (...) mit vernünftigem Aufwand zu führen, ohne die zivilisatorischen Grundprinzipien aufzugeben". Stimme hier nicht zu.

Meinungsfreiheit wird auf der Seite einiger Muslime nicht toleriert und Kritik an Religion/ Ideologie wird brutal verfolgt. Ich habe eher den Eindruck, dass die deutsche Regierung Sicherheit erkaufte und sich somit erpressbar macht. Es bedarf nur weniger Maßnahmen und weitere Flüchtlingswellen folgen und damit "wandert mehr potenzieller Terror ein". Herr Erdogan lässt grüßen. Eine wirkliche Lösung ist dieser Zustand nicht.

Nach wie vor fehlt es an öffentlicher Empörung hiesiger Muslime über Anschläge ihrer Glaubensbrüder. Angst oder Zustimmung?

Solange Guantanamo weiter betrieben wird und die Insassen nicht vor einem ordentlichen Gericht aussagen dürfen, darf man annehmen, dass ihre Aussagen auch noch heute kompromittierend sein könnten. Und solange bleibt viel Geschwätz um Westliche (amerikanische?) Werte reine Makulatur.

Wie wahr. Wir sind umgeben von einem Meinungskartell, welches stets ins selbe Horn bläst, um die Untaten des Westens zu kaschieren. Westliche Werte in einem Krieg sind wohl nicht mehr als ein schlechter Witz.

Hr.Gujers Fazit des vernünftigen Aufwands unter zivilisatorischen Grundprinzipien als Sieg des Westens zu bezeichnen, ich weiß nicht. Ich finde unter den gegebenen Umständen hier D muss man zufrieden sein das es nicht noch mehr Opfer gibt. Die dt. Wähler platzieren möglicherweise eine Partei in der Regierung, die den Verfassungsschutz in ein Institut umwandeln will, mit eingeschränktem Handlungsspielraum selbstverständlich, eine andere Partei will ihn gänzlich abschaffen. Dazu Harbarths BVerfG Urteil vom Mai 2020, das den BND im Ausland blind und taub macht. Mehr denn je ist D auf Hilfe, Gunst und Quellen anderer Dienste angewiesen (USA, Israel) die wiederum unter grossem Aufwand und Risiko Informationen gewinnen. Deutschlands Rolle in der Causa 9/11 und der Mörder-WG mit Attentäter Atta in Hamburg-Harburg hat kaum Erinnerungen beim Wahlbürger hinterlassen. Denn wer war am 13. Sept. 2001 der zuständige Hamburger Innensenator, ja richtig, Olaf Scholz, der heutige Demoskopie-Kanzler. (Immer wenn es brenzlig wurde kam nichts).

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Der Westen mag einen Limes haben, in Deutschland aber sind Dauerattacken, auch von staatlichen Institutionen, auf die Sicherheitsarchitektur unseres Landes schon fast ein politisches Stilmittel, um sich zu profilieren. Ja man kann zufrieden sein, zu verdanken haben wir es aber einer wehrhaften, freiheitlichen Demokratie, die für Sicherheit sorgt, aber von einem Teil des politischen Spektrums als überflüssig erachtet wird.

Aufmerksamkeit ist also angesagt.

Leider haben viele Wähler vergessen, welche Rolle dieser jetzt hochgelobte H. Scholz bei den gewaltsamen Ausschreitungen in Hamburg gespielt hatte - aber Gewalt gibt es Januar von Rääääächts ! Es gab fast keine großen strafrechtlichen Folgen für diese links-alternativen Verbrecher!

Freiheit bedarf immer auch ihrer Verteidigung. Das sollte der Westen relativ zügig lernen. Sonst sehe ich für die Demokratie schwarz. Ganz so optimistisch wie Herr Gujer bin ich deshalb nicht.

Ich finden den Vergleich von Herrn Gujer mit dem "Limes" sehr schön.

Zwar wird bis heute im Teutoburger Wald mit dem Hermann-Denkmal in Deutschland der Schlacht gedacht, die bei den Römern zum Bau des Limes führte. Historiker haben herausgefunden, dass in den germanischen Gebieten wo die Römer nicht herrschte keine Modernisierung weder in technischer, kultureller noch in wirtschaftlicher Hinsicht stattgefunden hat.

Wer hat aber am Ende gesiegt? Der "Roman Way of Life".

Ich gehöre zu den wenigen die denken, dass auch Fukayama mit seinem "Ende der Geschichte" Recht behalten wird. Westliche Demokratie und marktwirtschaftliche Ordnung werden sich ganz am Ende durchsetzen nur der Zeitpunkt steht noch nicht fest.

Westliche Demokratie und marktwirtschaftliche Ordnung werden sich ganz am Ende durchsetzen nur der Zeitpunkt steht noch nicht fest.": Trotz der negativen Entwicklungen der letzten Jahre sehe ich das auch so. Denn es gibt letztlich doch einige fundamentale Trends, die in diese Richtung gehen:

a) es ist letztlich niemanden vermittelbar, warum eigentlich bestimmte Leute anderen Leute einfach so, willkürlich, Befehle erteilen können sollen. Egal, ob sie Stammesälteste, "Adel", an Befehlshaberclan, ein Diktator oder wer auch immer sind. Letztlich wird sich daher die Idee der Gleichrangigkeit durchsetzen.

b) fast alle wollen Wohlstand, zumindest ein Stück weit. Letztlich orientiert man sich an den Ländern, in denen Wohlstand herrscht.

c) der Westen dominiert nach wie vor massiv alle Debatten, praktisch alle Ideen, Konzepte etc. haben ihren Ursprung im Westen. Dies führt zwangsläufig dazu, dass sie sich durchsetzen.

d) zunehmender Wohlstand führt zu besserer Ernährung und damit zu höherer kognitiver Leistung, was mit Demokratie etc. korreliert. Siehe dazu auch "Cognitive Capitalism: Human Capital and the Wellbeing of Nations" von Heiner Rindermann.

e) zunehmende Bildung führt zu zunehmendem Wohlstand und die Profitierenden werden häufig als Vorbild gesehen; sie sind im Mittel weniger Clan-hörig, demokratischer etc.

"Der westliche Pseudopazifismus bringt viel Moral in Anschlag, aber wenig Sachkenntnis", schreibt Herr Gujer... und ich stimme ihm zu.

Allerdings bin ich schon auch der Meinung, daß die Anwendung militärischer Gewalt im Grunde nicht mehr dem Stand der menschlichen Kulturentwicklung, zumindest in seiner vom "Westen" favorisierten Ausprägung entspricht.

Woran es am meisten fehlt, ist die Sachkenntnis um das Wesen von der Entstehung und Lösung von Konflikten... mit der Tendenz, den Einsatz destruktiver Gewalt zu vermindern.

Insgesamt scheint die Tendenz weltweit gesehen in diese Richtung zu gehen, aber sehr sehr langsam.

Ich mache das mal am Begriff des "Terroristen" fest.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Ein Terrorist ist ein Mensch, der seine Interessen unter Verletzung aller gängigen Regeln des menschlichen Miteinanders durchsetzt und dabei auch die Rechte Unbeteiligter fundamental verletzt.

Wer in einem Terroristen noch einen "Menschen" erkennen mag, fragt sich, wie ein Mensch zu einem Terroristen werden kann und ob es Möglichkeiten gibt, solch eine Entwicklung zu verhindern.

Ich wünsche uns NZZ-Lesern eine mit wenig "westlichem Pseudopazifismus" und wenig Moral, dafür ordentlich sozialpsychologischer Sachkenntnis verfaßte Betrachtung der Entstehung der derzeit existierenden Terror-Organisationen dieser Welt... wobei der Weg der "Deutschen Kulturation" in den WK II und den "Nazi-Terror" bis hin zum Völkermord ohne die billige "Dämonisierung" einzelner Personen auch interessant darzustellen wäre.

Von "Siegern" und "Besiegten" zu sprechen ist schon deshalb falsch, weil "westliche" Demokratien und Autokratien grundsätzlich andere Fundamentalziele verfolgen. Eine Autokratie strebt immer danach, die Herrschaft eines Einzelnen oder einer Clique zu sichern. Die daraus entstehenden Ineffizienzen sind die natürliche Begrenzung der Autokratie. Eine westliche Demokratie strebt danach, ihren Bürgern ein vernünftiges Leben zu ermöglichen. Es ist die einzige Herrschaftsform, die sich um globale Themen wie Erderwärmung schert, weil sich nicht alle Bürger in die Herrscherburg zurückziehen können, wenn es ungemütlich wird. Insofern kommt die stärkste Bedrohung der Demokratien zurzeit aus dem Inneren - wenn freie Rede mit Hinweis auf empfundene Empfindlichkeiten eingeschränkt wird, wenn man Leuten Unterkunft gewährt, die Demokratie und Rechtsstaat offen ablehnen, wenn Verfassungsgerichte sich nicht als Hüter dieser Verfassung, sondern als politische Erfüllungsgehilfen betrachten, wenn die oben genannte Erderwärmung als Ausrede gilt, die bewährte Konsenzfindung auszuhebeln. Man sollte nicht versuchen, das Modell aggressiv zu exportieren, sondern es als Vorbild leben.

Die totale Überwachung aller unter dem Deckmantel des Terrorismus, der Ausbau der Geheimdienste zu einem noch grösseren Schattenstaat ohne Legitimation gegenüber der Bevölkerung, die Millionen toter Zivilisten als "Kollateralschäden", die fortgesetzte Begünstigung des "Militärisch-Industriellen" Komplexes, der heimliche Drohnenkrieg, welcher mit jedem Abwurf neues Leid und neue Fanatiker erstellen lässt - wahrlich ein Erfolg

Eigenartigerweise will Herr Gujer den Abzug der Amerikaner, von Trump geplant und propagiert, als Bidens Schmach registriert wissen. Die Taliban behaupten, Amerika besiegt zu haben, was Blödsinn ist, Amerika hat nur die Konsequenz daraus gezogen, dass kein Afghane Manns genug war, selbst für seine Freiheit zu kämpfen, und amerikanisches Blut dafür zu schade war. Bedenklicher ist, dass China und Russland, die eigentlich in die Anti-Steinzeit-Front des Westens gehören, nicht schnell genug ihre "bedingungslose" Hilfe für die Taliban anbieten können. Für sie zählt nicht deren Missachtung der Menschenrechte -- für die sie selbst einige Verachtung haben --, sondern dass sie Gegner ihrer Gegner sind. Das blauäugige Europa hat noch nicht einmal kapiert, welche islamistische Schlange es an seinem Busen nährt.

Glauben Sie wirklich die USA seien wegen Menschenrechten, Frauenrechten u.a.m. in Afghanistan gewesen?

China, aber auch Russland wissen, dass ihre Systeme ihren Bürgern niemals das Maß an Wohlstand und Freiheit bieten werden können, dass der Westen seinen Bürgern verschafft hat. Wollten sie es müssten sie sich zu liberalen Rechtsstaaten wandeln, was aber weder im Interesse der Kleptokraten im Kreml noch der der Diktatoren in Beijing liegt. Überall wo Machtmonopole ihre Herrschaft zementieren, geht dies zu Lasten der Bevölkerung.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Das Ärgernis ist, dass wir sie diese Autokraten auch noch unterstützen, die den Westen als Absatzmarkt benötigen, um Wohlstand zuhause zu generieren.

Der Kampf gegen den Terror ist erfolgt - und weiterhin Gegenwart. Die Gewinner sind die, die mit Waffen und am Leid anderer Geld verdienen. Wer die Ursachen von Terror und anderem Unrecht bekämpft, greift mächtige Geschäftsmodelle an. Diese Selbstzerstörung des Menschen ist zum Selbstläufer geworden. Wider besseres Wissen wachsen Ressourcenverbrauch, Übergewicht und Unzufriedenheit. Jetzt könnte sogar mit dem Ahrtal die erste Region in Deutschland unbewohnbar werden. Mit dem Anschlag hat der irrsinnige Selbstbetrug eine neue Größenordnung angenommen, genauso wie es Paul Watzlawik in seinem Buch "Anleitung zu Unglücklichsein" beschreibt. Kinder (FfF) sagen es schon, der Narr jedoch fehlt, um dem König zu sagen, dass er nicht herrlich, sondern dämlich aussieht und nackt ist.

Heute kann man (wie dieser Artikel und auch der Podcast zeigen) nur noch nach intensivsten Sicherheitsmassnahmen Flugzeuge besteigen.

In Europa gibt es überall Barrieren gegen Automörder. Bei Massenversammlungen fragt man sich unwillkürlich, ob irgendwo so ein Mörder dabei ist.

"Gewonnen" würde ich den Krieg also nicht nennen. Trotzdem finde ich Herrn Gujers Artikel gut. Aber es zeigt sich auch, dass man nicht im Ausland Krieg gegen Terroristen machen darf. Das kostet unnötig Menschenleben und Geld. Nein, 9/11 u.a. Mordattacken wären verhindert worden, hätten die Inlandgeheimdienste von den USA, DE (die Attentäter trafen aus Saudi-Arabien via Hamburg ein) u.a. ihre Aufgaben Ländern ordentlich erfüllt.

Und das bedeutet, dass man absolut niemanden aus dem muslimischen Raum im Westen einlassen darf ohne strikteste Überprüfung. Wenige qualifizierte Leute, die unsere Lebensweise akzeptieren, ja, Massenmigration absolut nein.

Wie die in ihren Ländern leben wollen, ist ihre Sache, nicht unsere. Unsere ist es, unsere Länder zu schützen, mit dem vielen Geld, das bei Nichteinmischung gespart wird.

Der Kampf gegen den Terror ein Erfolg? Der Irak zerstört, ebenso Afghanistan, Libyen, Syrien, Libanon, Yemen. Millionen von Toten und Flüchtlingen in diesen Ländern, größtenteils Zivilisten und Herr Gujer spricht von einem Erfolg im Kampf gegen den Terror. Al-Kaida ist ein Kind der USA, gezüchtet in den 80iger Jahren in Afghanistan zum Kampf gegen die Truppen der Sowjetunion, um später in Syrien in moderate Rebellen umbenannt zu werden. Der IS entstand in den Gefängnissen und Lagern der US-Besatzer im Irak und verbreitete sich dort wie eine Epidemie. Mehrere Jahre haben die USA und die Nato im Kampf gegen den IS Syrien bombardiert und die Infrastruktur zerstört mit dem Ergebnis, dass der IS 2/3 des Landes einnehmen konnte. Erst 2015 als Russland sich in Syrien gegen den IS engagierte wurde zusammen mit der SAA und der Hisbollah der IS zurückgedrängt. Ähnliches geschah im Irak mit der Unterstützung des Iran. Mittlerweile kann man in Europa nicht mehr auf die Straße gehen, ohne befürchten zu müssen gemessert zu werden. Auf solche Erfolge verzichte ich gerne.

Es findet seit 9/11 in der Kommunikation eine flächendeckende Überwachung statt, Ganzkörperscanner für alle sind zur Normalität geworden, Gefährder, die im Westen unter uns leben, werden immer mehr und das soll ein Erfolg sein? Eine Rückkehr zur Normalität ist nicht vorgesehen. So gesehen, kann ich H. Gujer diesmal nur teilweise zustimmen.

Der besagte Selbstzweifel, welcher hier im Zusammenhang mit dem Rückzug der US-Armee (und Alliierte) aus Afghanistan gesehen wird, ist zweifellos dann unberechtigt, wenn der Kampf des Westens gegen den Terror weltweit mitbeurteilt wird. Dann ist der hier festgestellte Erfolg zweifellos gegeben, irrelevant ob bestritten oder unbestritten. Und zwar als Bilanz weltweit vieler Kriege, welche von vielen geführt und erlitten werden. Und genau, auch nach den zirka zwanzig US - Afghanistan - Jahren weltweit nicht so bald enden werden. Was genauso von der US-Admin. / US-Armee und NATO auch bestätigt wurde.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Was nicht bedeutet, dass in Zusammenhänge mit den US-Invasionen z.B. in Irak u/o Afghanistan, keine katastrophalen Fehl-Entscheidungen getroffen wurden. Welche den besagten Terror nicht bekämpft-, sondern umso mehr zusätzlich generiert haben. Davor gilt es in Zukunft sicherzustellen, dass solches nie mehr geschieht. War und sind ebenso Gründe, weshalb ernsthafte Selbstzweifel aufkommen konnten. Und das absolut zurecht!

Vielen Dank für den im Großen und Ganzen überzeugenden Kommentar. Der Erfolg gegen den Terror wird zurecht herausgestellt. Gut auch die Feststellung: "Terrorismus ist nur dann am Ende, wenn seine Ideologie am Ende ist. Das gilt für die linke Spielart genauso wie für die rechte, die ethnische oder eben die islamistische. Darin unterscheiden sich Rote-Armee-Fraktion, Neonazis oder die baskische ETA wenig von der Kaida."

Kleine Besserwisserei meinerseits:

"...das Recht auf Selbstverteidigung und das Recht des Stärkeren bilden ein schwer entwirrbares Knäuel." Das (wirkliche) Recht des Stärkeren gibt es meiner Meinung nach nicht. Marie von Ebner- Eschenbach: "Das Recht des Stärkeren ist das stärkste Unrecht".

Afghanistan hat wieder zwei Dinge gezeigt: Demokratie und Menschenrechte sind keine Exportschlager in allen Regionen der Welt und die Überheblichkeit des "Westens", dass diese Errungenschaften überall auf fruchtbaren Boden fallen müssten. Wir in Europa haben uns Jahrhunderte lang bekriegt, auch aus religiösen Gründen. Diese Phase haben wir aus eigener Kraft überwunden, sei es aus Erschöpfung zu kämpfen, sei es aus besserer Einsicht. Wir sollten uns diesen Frieden nicht selbst zerstören, indem wir uns die Unruhestifter "hinter den Limes" holen.

Soll die islamische Welt ihre eigenen schmerzlichen Erfahrungen machen und irgendwann zu einer besseren Einsicht kommen. Wo immer diese Religion Fuß fasst, herrscht Unruhe. Der Islam ist nicht kompatibel zu unseren säkularen Rechtsansichten, ebenso wenig wie der katholische Glaube zu Zeiten der Inquisition.

Um bei den Worten von Herrn Gujer zu bleiben sollten wir den Limes nicht überdehnen aber dafür undurchlässig halten für eine Religion, die keine friedliche Koexistenz zulässt.

Wir brauchen keinen Islam in Europa und Nordamerika. China hat verstanden, dass der Islam Ärger bedeutet und verhält sich entsprechend, auch wenn es unseren Vorstellungen zuwiderläuft.

Überzeugend kommentiert!

Unabhängig davon, dass in vielen Staaten "Schurken" das Heft in der Hand haben, was man offensichtlich bei der UNO nicht bemerken will, gibt es auch in den westlichen Demokratien Gruppierungen, NGO oder gar Parteien, die den Terrorismus oft sogar mit moralischen Argumenten unterstützen. Und wenn der Terrorismus sich hinter einer Religion versteckt, dann muss eben knallhart gehandelt und nicht auf die Religionsfreiheit verwiesen werden. Dem Terrorismus müssen die finanziellen Mittel entzogen und die Führungen müssen unschädlich gemacht werden. Wer eigentlich hat die Taliban über die 20 Jahre finanziert?

Ein Ende der Begriffe, der Sieg des Bauchs. Wer hat das Wort Terror erfunden? Wer hackt die Hochhäuser von Gaza regelmässig zusammen? Das können auch andere.

Man muß sich wundern, dass die Amerikaner in all den 20 Jahren in Afghanistan nicht auf die Idee gekommen sind, mit ihren modernen Möglichkeiten sämtliche Drogenfelder langfristig zu zerstören, dass dort für viele Jahre keine mehr angebaut werden können, denn damit haben sich doch die Talibans finanziert!

Der Kampf gegen den Terror w a r ein Erfolg. Die Unterstützung bei der Etablierung eines halbwegs modernen Staates war ein Misserfolg. Und wenn der nächste große Terrorvorfall geschieht, ist es eh alles Geschichte.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Für den Erhalt der Demokratie nach unserer westlichen Lebensart müssen zwei Eckpfeiler die absolute Priorität haben:

1. Unsere Demokratie muß sich verteidigen können, und das mit allen verfügbaren Mitteln.
2. Unsere Demokratie sollte sich auf den Westen beschränken und die unsinnigen "Exportversionen" schleunigst beenden.

In die Praxis umgesetzt heißt das eine klare Absage an alle pazifistischen Spinnereien und eine klare Befürwortung für eine starke militärische Allianz einerseits, aber auch keine Experimente andererseits mit der Einführung von Demokratie in dafür bei weitem viel zu unterentwickelte Länder.

Um zum Kommentar selbst aufzuschließen: Ja, der Westen ist bislang auf der Siegerstraße, auch mit seinen militärischen Aktionen, doch beginnen die Ersten auf die Verliererstraße abzuzweigen mit ihrer Moralapostelei und abstrusen Willkommenskultur.

Richtige Schlussfolgerung aus dem einmal mehr brillanten Kommentar Gujers: Respekt vor anderen Kulturen bei konsequenter Vertretung der eigenen Wertvorstellungen sowie konsequente Bekämpfung terroristischer Gefahrenherde durch „hit and run“ nach dem Vorbild der Eliminierung BinLadns; keine (neokolonialistischen) Versuche, anderen Völkern die eigenen Werte- und Gesellschaftssysteme aufzunötigen. Wer freilich in unserem Wertesystem leben will, hat dieses zu respektieren und und darf nicht versuchen, uns gewaltsam zu dem eigenen zu bekehren.

Zustimmung auf ganzer Linie. Überzeugen Sie aber mal die vielen. NGO inkl. der finanziell potentesten: EKD und deren katholisches Pendant.

Nur die Rüstungsindustrie profitiert vom ganzen Wahnsinn. Wenn wir tatsächlich gegen den Terror vorgehen wollen, gibt's nur eines: die klare Aussage, dass der Islam nicht zu uns gehört. Und dass damit Grenzen tatsächlich Grenzen sein müssen. Aber das Lesen die wenigsten gerne...

Ich persönlich fühle mich viel stärker vom aktuellen "Staatsterrorismus" bedroht, der mir wie weiteren 40% der Schweizer meine Rechte entzieht und meine Lebensform zerstören will.

"Betrachtet man die innere Sicherheit, erzielte der Krieg gegen den Terror einige Erfolge. In den USA fielen in zwanzig Jahren insgesamt nur rund hundert Personen islamistischen Anschlägen zum Opfer"

Eine kurze Recherche zeigt: Das sind mehr als in den 20 Jahren VOR 9/11.

Wie man bei dieser Ausgangslage und in Anbetracht der hohen Kosten, den vielen Opfern in Irak, Afghanistan, Syrien und anderswo und den massiven Eingriffen in unsere Privatsphäre durch den Staat den Krieg gegen den Terror als Erfolg bezeichnen kann, ist mir ein Rätsel...

Und wie viele Tote Soldaten etc. hatten die USA im Kampf gegen den zu beklagen?

Der Artikel blendet die alles entscheidende Frage aus, warum es eigentlich überhaupt islamofaschistischen Terror gibt.

Vor einigen Jahren habe ich das lesenswerte Buch "Aus den Ruinen des Empires: Die Revolte gegen den Westen und der Wiederaufstieg Asiens" von Pankaj Mishra gelesen, in dem er u.a. auf al-Afghani ausführlich eingeht, einem der Vordenker der Idee, dass sich die Bevölkerungen der islamischen Länder unter dem Banner des Islam versammeln sollten, um die (damaligen) Kolonialherren loszuwerden. Vorher hatte er nämlich vergeblich durch intensive Publikationstätigkeit versucht, die Leute aufzurütteln und zum Widerstand aufzufordern, praktisch ohne Erfolg.

Gescheitert ist er damals an den Clanideologien, jeder Clan betrachtet im Zweifelsfalle andere Clans als Feinde und dementsprechend gibt es keine konzertierte Aktion. Daher sein Versuch, das (vordergründig) einigende Band des Islam als Basis zu etablieren.

Zu diesen Clanideologien gehören aber auch eine hohe Gewaltbereitschaft sowie ein extremer

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Autoritarismus.

Für Machtgierige ist es daher sehr verlockend, auf Basis der Clanideologien, kombiniert mit bestimmten, aggressiven Islam-Doktrinen, eine Clan-artige (Terror-)Miliz aufzubauen. Kann dies mit den traditionellen Clanstrukturen, wie jetzt bei den Paschtunen in Afghanistan, kombiniert werden, entsteht eine hohe Durchschlagskraft. Gleichzeitig beschränkt es die Reichweite, denn andere Clans werden im Zweifelsfall nicht mitziehen oder ihr eigenes Ding machen.

Angreifer und Verteidiger. Meine Freiheit, Deine Freiheit. Das Bild der Kreuzzügler ist nicht ganz falsch.

Was hat ihr Kommentar mit meinem Text zu tun?

Mein Punkt ist, dass das alles nur unter Berücksichtigung der Clan-Ideologien zu verstehen ist. Auch das, was wir heute "Islam" nennen, ist maßgeblich nach Clan-Ideologien geformt worden, es ist sozusagen die Religion der Clans, daher unterstützen sich der Islam und die Clan-Ideologien auch gegenseitig.

In Clangesellschaften spielt der Clanchef eine zentrale Rolle, im Kleinen der Familienvater. Das lässt kaum Raum für z.B. normale politische Parteien oder überhaupt Organisationen, die nicht Clanbasiert sind.

Deswegen sind ja z.B. die sozialistischen Parteien im Irak und Syrien gescheitert bzw. wurden in rohe Diktaturen umgewandelt.

Eine spezielle Ausnahme gibt es aber, nämlich Islam-basierte Machtorganisationen. Diese werden dann aber stark nach Clan-Ideologien modelliert, d.h., sie sind extrem autoritär, zentralistisch, sehen alle anderen als Feinde (wir-vs.-die-Manichäismus) usw.

In der Praxis haben dann häufig die alten Clanstrukturen sich gegenüber solchen durchgesetzt bzw. die Diktatoren haben sich diese unterworfen, siehe z.B. Ägypten, wo der oberste Geistliche vom Machthaber eingesetzt wird.

Deswegen, seit 1400 Jahren, gibt es ständige Kriege all dieser Gruppierungen gegeneinander, weil das eben das alte Clandenken ist, welches im Kern in vielfacher Weise auf massiver Nichtgleichbehandlung (=Faschismus) verschiedener Gruppen beruht, angefangen bei den Frauen vs. Männern.

Erfolg? In England wird ein Lehrer seit Monaten versteckt. Polizei ist sich sicher dass er sofort ermordet wird. Sein Vergehen? Er zeigte den Schülern eine Mohammed Karikatur. Der Kampf gegen den islamischen Terror ist von Afganistan nach Europa "verlagert" worden

Wir sind schon sehr bescheiden geworden...

Der Westen hat über eine Billion in Afghanistan verpulvert, damit die Taliban Afghanistan in einer Woche übernehmen konnten. Da waren die Sowjets mit der Installation des Najibullah-Regimes (3 Jahre Krieg gegen das Mujaheddin) erfolgreicher. Vielleicht sollten wir beim nächsten Abenteuer Putin fragen, wie man Operationen mit wenig Geld zum Erfolg führt. Die Russen beweisen immer wieder, dass man mit Intelligenz und Durchtriebenheit kompensieren kann, was man an Geld nicht hat. Der Westen hat faktisch nichts erreicht in 20 Jahren. Geld ersetzt nicht Intelligenz.

Dass man heute als einfacher Bürger beim Eintritt in bestimmten Gebäuden oder bei Flügen als potenzieller Terrorist betrachtet wird, werte ich auch nicht als Sieg.

Dass die islamische Community im Westen wächst, obwohl Gewalt und Intoleranz im Islam systemimmanent sind (Kann man mir erklären, was der Unterschied zwischen Al-Baghdadi und Mohammed ist?), scheint mir geradezu suizidal.

Aber ok - wenn man einem Patienten mit Gangrän beide Beine amputiert, um ihn zu retten, kann man auch von "Erfolg" reden. Man muss einfach die Latte möglichst tief setzen. Dann hat man seinen "Erfolg".

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

„Der Kampf ein Erfolg“, wirklich?

Können sich einige noch erinnern, beim Check In, ohne Body Scan, Schuhe ausziehend, Gürtel lösend und Hose festhaltend, derzeit zusätzlich mit Maske, zu Fuß über das Flugfeld mit wenigen Schritten im Flieger sitzend, einen Kaffee zu genießen?

Terrorismus, Revolutionen, Bombenanschläge, Mord und Totschlag sind so alt wie Menschheit (Kain und Abel?)

Wie aber gehen wir damit heute um? Wir wollen die absolute Sicherheit.

Dafür sind wir bereit die mit viel Blut erkämpften Bürgerrechte aufs Spiel zu setzen? Wo liegen die Ursachen des Terrorismus? Im mittleren Osten oder in Washington, Berlin? Totale (gefühlte) Sicherheit, hat einen sehr hohen Preis. Unser Leben, in Quarantäne oder Hochsicherheitszonen, haben wir nur einmal :)

Das ist sehr interessant, was Herr Gujer schreibt. Man könnte anfügen. In der Summe ist die Bilanz pro Westen, aber der Krieg ist nicht beendet. Ich glaube nicht, dass Ruhe einkehren wird, solange der Koran wörtlich ausgelegt wird. In diesen Ländern mit muslimischen Fundamentalisten, wo sich die muslimischen Männer keine Ehefrauen leisten können, wird ein grosser Anteil davon Kämpfer. Solange sie im eigenen Land aktiv sind, ist das kaum eine Gefahr für den Westen, doch sobald sie terroristisch ausgebildet werden und z.Bsp. unter Flüchtlingsstatus sich in westliche Länder einschleusen, dann kann es wieder mit Anschlägen irgendwann los gehen. Es besteht m.E. nach wie vor eine realistische Gefahr, dass es wieder Anschläge geben wird, und daher müssen wir besonders jetzt, wo der Westen Afghanistan aufgegeben hat, sehr sehr wachsam sein, ohne dass wir paranoid werden.

Als Hegemon müssen Sie ein attraktives Angebot an Ihr Gefolge machen, damit dieses loyal bleibt.

Natürlich kann die USA sich von der Welt zurückziehen - die Folge wird sein, dass sich der Rest der Welt an China und Russland wendet.

Da kaum ein europäisches Land in der Gegenwart in der Lage ist, die Meere gegen Piraten zu sichern oder andere Störfaktoren auszuschalten, gib'ts zwei Optionen: Wir rüsten auf - oder wir nehmen ein Angebot der Chinesen oder der Russen an.

Leider hat ein solches Angebot auch seinen Preis, wie das schon heute verschiedene China- oder Russland-Kritiker in Europa zu spüren bekommen.

Für die USA kommt hinzu, dass ab einem bestimmten Punkt auch die Nachlässigkeit gegenüber der Konkurrenz existenzbedrohend wird. Die Deindustrialisierung des Westens haben auch die USA zum Halbgefangenen Chinas gemacht. So, wie man im Westen die Industrie ausgelagert hat, muss China nicht einmal einen Krieg führen, um ihn in die Knie zu zwingen.

Ich gebe aber zu, dass nicht wenige Konflikte mit besseren ethnologischen oder kulturellen Analysen (Vietnam, Irak, Afghanistan) hätten vermieden werden können.

Ein interessantes Beispiel sind die "kommunistischen" Nordvietnamesen, die nach dem Sieg über die USA Krieg gegen das kommunistische China und dann Krieg gegen die kommunistischen Khmer Rouge geführt haben.

Die Nordvietnamesen waren primär Nationalisten, nicht Kommunisten. Hätte man wissen können...

Schlusswort von Eric Gujers akkuraten Analyse: „.....den Abwehrkampf im Innern wie im Äussern mit vernünftigen Aufwand zu führen, ohne die zivilisatorischen Grundprinzipien aufzugeben.“ Das sollte auch als Leitstern für die Bekämpfung der momentan grössten Bedrohung unserer demokratischen Grundprinzipien durch ein Virus dienen und von unserem Bundesrat beherzt werden, wenn er immer tiefer in den Giftschrack der staatlichen Bevormundung greift.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Reife Leistung: Einen aussenpolitischen Artikel elegant als Vorwand für ein Bundesrats-Bashing missbraucht. Hut ab, Herr Hürlimann! Lernt man das in den Polemik-Kursen der Freunde in schlechter Verfassung?

Herr Hürzeler, Ihre Feststellung bezüglich Umdeutung eines aussenpolitischen Artikels in einen innenpolitischen ist grundsätzlich gar nicht so abwegig. Ich versuchte die Analogie von „vernünftigem Handeln“ und „Aufgabe von zivilisatorischen Grundprinzipien“ herzustellen. In einem Fall aussenpolitisch zwischen dem Krieg in Afghanistan, im anderen Fall innenpolitisch im Krieg gegen das Virus. Mit den Freunden in schlechter Verfassung habe ich nichts am Hut. Sie können den Hut getrost wieder aufsetzen.

Wieder ein hervorragender Kommentar von Eric Gujer! Selbstverständlich steht der Westen gut da in seiner Abwehr gegen den Terrorismus, besonders die USA. Daran ändert der blamabel durchgeführte Abzug aus Kabul rein gar nichts. Da können der Grossteil der Medien und Kommentarschreiber noch so Zeter und Mordio schreien. Gottseidank gibt's die NZZ und solche klaren Leitartikel!

Erfolg? Grosser Misserfolg für Westen. Haben Rüstungsindustrie und Unternehmen beteiligt bei grosszügiger Hilfe profitiert. Die Regel mehr Bomben mehr Terroristen gilt noch.

Zum 9/11-Gedenktag: Die Bilanz des «Anti-Terror-Kriegs»

German Foreign Policy / 11.09.2021

20 Jahre nach 9/11 ist der Westen mit seinem «Anti-Terror-Krieg» total gescheitert, er hat aber Millionen Menschen umgebracht.

Millionen Todesopfer, grassierende Armut, Dutzende Millionen Flüchtlinge und mehrere umfassend zerstörte Länder: Das ist die Bilanz der westlichen Kriege im weiteren Nahen und Mittleren Osten seit dem 11. September 2001. Gestartet im Namen des Kampfs gegen den jihadistischen Terror, geführt unter dem Propagandabanner von «Freiheit» und «Demokratie», haben die Kriege in Afghanistan, Pakistan und dem Irak, in Syrien, dem Jemen und Somalia vor allem menschliches Leid und Elend in historischen Dimensionen gebracht. Die tatsächlichen oder angeblichen Ziele wurden nicht erreicht: Nirgends, weder am Hindukusch noch an Euphrat und Tigris, sind gedeihende Gesellschaften entstanden; der jihadistische Terror ist laut dem Urteil von Experten heute «stärker» und global weiterverbreitet als im Jahr 2001.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Im «Anti-Terror-Krieg» haben westliche Streitkräfte und Geheimdienste zudem schwerste Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen begangen – von gezielten Morden an unbewaffneten Zivilisten bis hin zur Verschleppung Tausender in Folterverließe. Die Bundesrepublik war in all dies involviert.

Todesopfer

Die Kriege des Westens seit dem 11. September 2001, die vor allem im Namen des Kampfs gegen den Terror geführt wurden, haben Millionen Menschenleben gekostet. Zahlen hat etwa das Costs of War Project vorgelegt, das seit 2010 vom Watson Institute for International and Public Affairs an der Brown University (Providence, US-Bundesstaat Rhode Island) betrieben wird, einer der acht «Ivy League»-Elitehochschulen der USA. Demnach sind in den Kriegen in Afghanistan und Pakistan, im Irak und in Syrien, im Jemen und an einigen kleineren Schauplätzen des «Anti-Terror-Kriegs» – etwa Sudan oder das US-Lager Guantanamo – mindestens 897'000 bis 929'000 Menschen unmittelbar bei Kampfhandlungen zu Tode gekommen. Dabei handelt es sich nur um Todesopfer, die durch zwei unabhängige Quellen sicher nachgewiesen sind, davon rund 364'000 bis 387'000 Zivilisten. Eine vermutlich hohe Dunkelziffer kommt hinzu. Zudem sind Todesopfer nicht erfasst, die auf Kriegsfolgen jenseits direkter Kampfhandlungen zurückzuführen sind, so etwa auf Verletzungen, Krankheiten und Hunger. Die Gesamtzahl der direkten und indirekten Kriegstoten wird allein für den Irak in den Jahren von 2003 bis 2013 auf bis zu einer Million geschätzt. Laut dem Costs of War Project ist davon auszugehen, dass die Gesamtzahl der Kriegstoten in sämtlichen betroffenen Ländern bei einem Mehrfachen der unmittelbaren Todesopfer der Kämpfe liegt.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Hunger und Zerstörung

Hinzu kommen weitere schwerste menschliche Schäden und verheerende materielle Zerstörungen in den betroffenen Ländern. So sind in Afghanistan in den vergangenen 20 Jahren nachweislich rund 33'000, vermutlich aber viel mehr Kinder getötet oder verstümmelt worden; die Dunkelziffer insbesondere bei bleibenden Verletzungen durch Kampfhandlungen oder Sprengfallen ist hoch. Die Armutsrate im Irak hat laut Angaben des World Food Programme (WFP) im Jahr 2020 rund 31,7 Prozent erreicht; in Afghanistan ist sie gar von 33,7 Prozent im Jahr 2007 auf 54,5 Prozent im Jahr 2016 gestiegen. Dort verfügen aktuell laut Angaben der Welthungerhilfe etwa 18,4 Millionen Menschen, rund die Hälfte der Bevölkerung, nicht über genügend Nahrung. Der Jemen hatte zuletzt nicht nur mit der Covid-19-Pandemie, sondern auch mit grassierenden Diphtherie- und Cholerawellen zu kämpfen; in dem Land, das zusätzlich von saudischen und emiratischen Truppen attackiert wird – auch mit deutschen Waffen –, sind zur Zeit mehr als zwei Drittel der etwa 30 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen, darunter laut Angaben von UNICEF 11,3 Millionen Kinder. Kaum messen lassen sich die seelischen Schäden – etwa Traumata – und ihre gesellschaftlichen Folgen. Ähnliches gilt für die umfassende Zerstörung der Infrastruktur – von Häusern und Strassen über öffentliche Einrichtungen bis zur Wasser- und Stromversorgung.

Flüchtlingsselend

Die seit dem 11. September 2001 angezettelten Kriege haben nicht zuletzt ein fast beispielloses Flüchtlingsselend verursacht, das nur von den weltweiten Fluchtbewegungen im Zweiten Weltkrieg übertroffen wird.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Das Costs of War Project beziffert die Zahl der afghanischen Flüchtlinge auf 5,9 Millionen. Pakistan verzeichnet 3,7 Millionen Flüchtlinge, der Irak 9,2 Millionen, Syrien (seit Beginn der westlichen Operationen gegen den IS im Jahr 2014) 7,1 Millionen. Hinzu kommen 4,6 Millionen jemenitische und 4,3 Millionen somalische Flüchtlinge – zusammengekommen 34,8 Millionen.

Für alle Länder gilt, dass die Zahl der Binnenvertriebenen die Zahl derjenigen, die das Land verlassen haben und Zuflucht in anderen Ländern suchen, weit übersteigt. Das Costs of War Project – es zählt noch 1,2 Millionen libysche und 1,8 Millionen philippinische Flüchtlinge hinzu – weist darauf hin, dass es sich bei diesen Angaben um konservative Schätzungen handelt; die reale Gesamtzahl kann sich den den US-Wissenschaftlern zufolge auf bis zu 60 Millionen Menschen belaufen. Die meisten Flüchtlinge, die das Land verlassen haben, halten sich dabei in den Nachbarländern auf – im Falle afghanischer Flüchtlinge in Pakistan und Iran, syrische Flüchtlinge vor allem in der Türkei, im Libanon und in Jordanien. Die reichen Staaten des Westens, die die Kriege verantworten, wehren Flüchtlinge konsequent mit Mauern und Stacheldraht ab.

Folter und Mord

In ihren Kriegen seit 2001 sowie in ihrem weltumspannend geführten «Anti-Terror-Krieg» haben die westlichen Staaten zahllose Kriegs- und Menschenrechtsverbrechen begangen. Die Kriegsverbrechen umfassten etwa im Fall australischer Spezialkräfte in Afghanistan eine Art informelles Initiationsritual, mit dem neue Mitglieder ihre vorgebliche soldatische Eignung unter Beweis stellen sollten; es bestand darin, mindestens einen afghanischen Zivilisten zu ermorden (german-foreign-policy.com berichtete).

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

In der Jagd auf tatsächliche oder angebliche Jihadisten verschleppte die CIA Tausende Verdächtige in Folterzellen in mehr als zwei Dutzend Staaten weltweit; von mehr als 3'000 binnen kurzer Zeit ist die Rede. Beteiligt waren die Bundesrepublik und die EU – über Zuarbeit bei Verschleppungen und Folterverhören oder, so im Fall Polens und Rumäniens, über die Bereitstellung von Lagern mit Folterzellen. Bis heute in Betrieb ist das US-Lager Guantanamo, in dem mindestens 780 Personen aus 48 Staaten unter Folterbedingungen festgehalten wurden; 39 sind bis heute interniert. Anklage wurde überhaupt nur gegen 16 erhoben; die anderen, weit mehr als 700, wurden ohne jegliche Chance, Einspruch gegen ihre willkürliche Gefangennahme einzulegen, oft mehr als ein Jahrzehnt interniert, darunter Minderjährige.

Terror

Das offizielle Ziel, jihadistischen Terror zu besiegen, haben die Kriege der westlichen Mächte in den vergangenen 20 Jahren nicht nur verfehlt; sie haben die Jihadisten in mancher Hinsicht sogar gestärkt. So hat der Irak-Krieg die Voraussetzungen für die Entstehung des IS geschaffen; die westlichen Bestrebungen, Syriens Regierung zu stürzen, haben dem Al Qaida-Ableger Al Nusra bzw. dessen Nachfolgeorganisation Hayat Tahrir al Sham (HTS) den Weg zur Herrschaft über das nordsyrische Gouvernement Idlib gebahnt. Sogar in Afghanistan sind nicht nur die Taliban zurück an der Macht; mit dem ISKP (Islamic State Khorasan Province) hat am Hindukusch eine jihadistische Terrororganisation Al Qaida abgelöst. Mit seinem Anschlag an Kabuls Flughafen hat der ISKP kürzlich bewiesen, dass er unverändert zu massenmörderischer Gewalt fähig ist.

Zwanzig Jahre nach 9/11: Der Kampf gegen den Terror ist ein Erfolg

Zwar seien manche Terrororganisationen, so etwa Al Qaida, «heute etwas schwächer» als im Jahr 2001, urteilt Guido Steinberg, Terrorismusexperte der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP); «die Gesamtszene» aber sei «stärker» – denn es gebe «mehr junge Dschihadisten in mehr Ländern, die eine Bedrohung» darstellten. «Insgesamt gibt es 2020/21 mehr islamistische Terroristen an mehr Orten weltweit», stellt Steinberg fest, «und die verübten in den letzten Jahren mehr Anschläge mit mehr Todesopfern als um 2001.»
(Dieser Artikel erschien auf der Plattform «German Foreign Policy».)

Viele wissen nicht, dass Zehntausende Menschen krank wurden und viele von ihnen seitdem an Krankheiten gestorben sind, die sie sich am Ground Zero zugezogen haben«, berichtet John Feal, Ersthelfer und Überlebender. Forschende haben mehr als 60 Krebsarten und etwa ein Dutzend anderer Erkrankungen identifiziert, die sich mit dem Ereignis in Verbindung bringen lassen.